

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Der Ultracomputodatamat denkt!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-503954>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

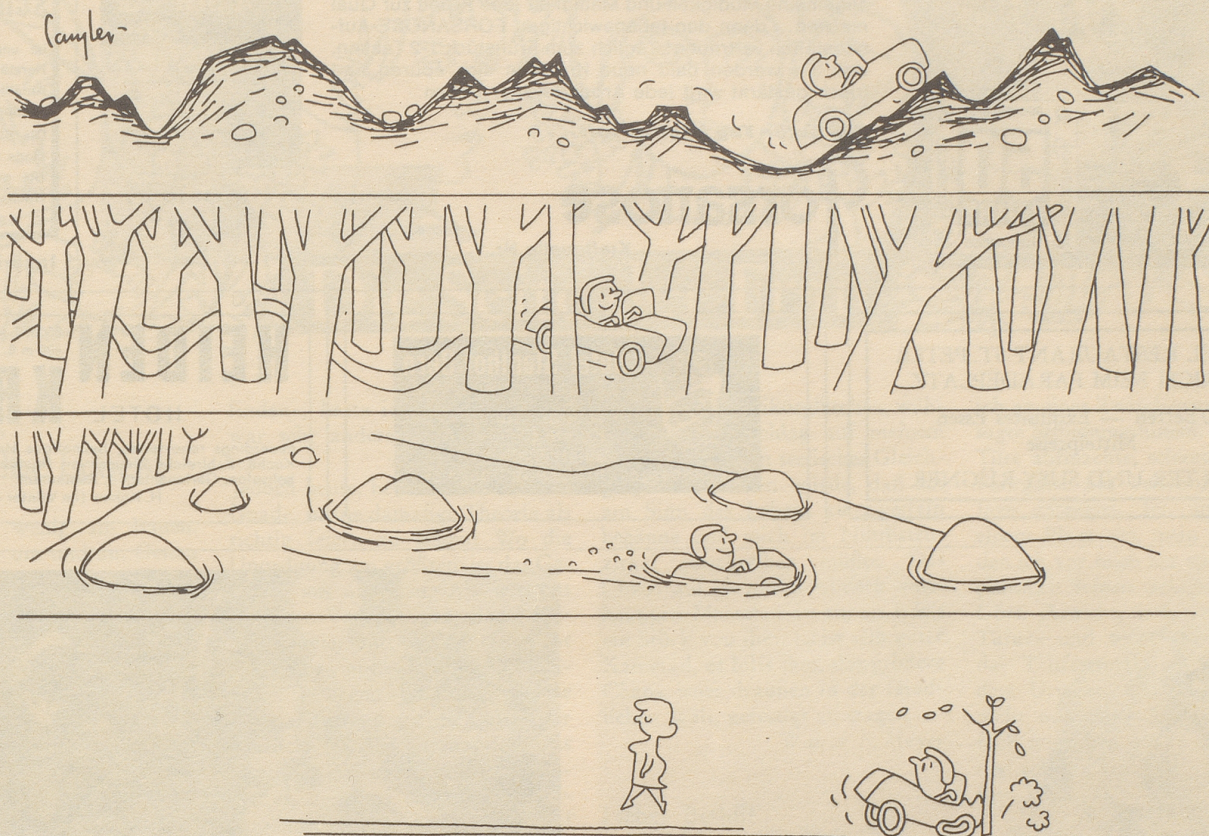
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Der Ultra compo puto data mat denkt!

Von Pin

Jahrelang hatten die klügsten Köpfe mehrerer Nationen an der Supermaschine gearbeitet. Sie sollte nicht nur, wie die bisher erfundenen Elektronengehirne, mit Zahlen jonglieren, Daten speichern und vergleichen oder Sprachen beherrschen und Texte übersetzen können. Dieses technische Wunderwerk sollte nun endlich selbständig und von innen heraus Energie in Intelligenz verwandeln, Verstand entwickeln. Der Ultracompoputodamat konnte denken und schöpferisch tätig sein, also etwas tun, was vom Durchschnittsmenschen bald nicht mehr zu erwarten ist. Hier rechtzeitig für Ersatz zu sorgen, drängte sich nachgerade auf, drum hatten die Wissenschaftler, Ingenieure und Konstrukteure Unsummen an Ar-

beit und Steuergeldern sowie fast ein Quartier der an Boden so knappen Stadt dem genialen Riesenapparat geopfert. Jahrelang hatten sie Schraubchen auf Rädchen, Spulen und Summer zu Spiralen und Skalen an Schalter gefügt, Leitungen gelegt, Sicherungen montiert und Kontakte verlötet. Mit der Zeit mußten die wichtigsten Mitarbeiter mit Motorrollern und der Obercheffdirektor mit einem Helikopter ausgerüstet werden, um den Ueberblick vom einen bis zum andern Ende des wachsenden Ungetüms nicht zu verlieren. Schließlich aber war auch noch der Atomreaktor fertiggestellt und angeschlossen worden. Der feierliche Akt der Inbetriebnahme stand bevor.

Was wurde von dem Ultracomputodamat eigentlich erwartet? Da war ein Elektriker, der hatte in jungen Jahren einmal gedichtet, nie ein Blatt vor den Mund genommen und es doch auf keinen grünen Zweig gebracht. Er hoffte nun, das Gerät sei fähiger als er, Gefühle in gereimter Form abzusondern. Die Rüstungsindustrie, die natürlich auch ihre Finger mit im Spiel hatte, wartete auf die Formel für den alles durchdringenden Laserstrahl. Der Spekulant, der selbstlos ein paar Millionen gewinnbringend in dem Unternehmen investiert hatte, rechnete mit einem brauchbaren Tip, wie künftig staatliche Zuschüsse auch auf übersetzte Mietzinsen für Einzimmerwohnungen zu ergattern seien. Der Pharmazeut träumte vom Rezept jener Pille, die zu erfinden der chemischen Industrie bisher allen Anstrengungen zum Trotz stets mißlungen war ...

So hing im stillen jeder seinen eigenen Wünschen nach, während der Bundespräsident eine Lobrede auf den Ultracomputodamat hielt und die Zukunft in rosigen Farben schilderte. Die Spannung war enorm, als der große Moment gekommen war und die Energie des

Reaktors auf den Compoputor geschaltet wurde.

Beim ersten Impuls knisterte es in allen Kabeln. Die mit Skalen und Schaltuhren übersäte Stirnfront vor dem Kommandopult runzelte sich geradezu, dann erschien auf dem Denkbildschirm grünlich flimmernd die Worte:

«Mit wieviel Nullen schreibt man Mirage?»



Basler sein ist nicht so sehr eine Angelegenheit des Zivilstands oder der Herkunft, Basler sein ist eine Weltanschauung, die sich darin gefällt, die Welt außerhalb Basels nicht anzuschauen. Für den Basler liegt seine Stadt nicht so sehr in der Schweiz, in Europa, in der Welt – für ihn liegen die Schweiz, Europa und die Welt rund um Basel herum. Wenn wir also die Stadt Basel eine stolze Stadt nennen, dann ergänzen wir: Basel ist stolz auf Basel.

— Hans Weigel